



03.03.2018 Kiel

Info Forum Zukunft Therapie

Zusammenfassung – Fazit – Ausblick

Inhaltsverzeichnis

10.30 Uhr: Ralf Buchner und Swanhild Priestley - Begrüßung und Einführung	2
11.30 Uhr: Nun folgten die Auftritte von Frau Klahn, der sozial-familien- und bildungspolitischen Sprecherin der FDP des Landes Schleswig-Holstein und von Birte Pauls, SPD, Mitglied im Ausschuss Gesundheit und Soziales des Landes Schleswig-Holstein.	5
13.00 Uhr: Mittagspause	6
14.00 Uhr: Prof. Dr. Heidi Höppner - Profession und Professionalisierung	7
14.30 Uhr: Stefanie Otte - Schlaganfall-Ring Schleswig-Holstein e.V.....	8
15.00 Uhr: Swanhild Priestley - Die „kleine Kammer“	9
15.30 Uhr: Frank Vilsmeier, Errichtungsausschuss Pflegeberufekammer Schleswig-Holstein - „Beispielhafte Pflege“	10
16.00 Uhr: Daniela Hoffmann-Kruse, Sophia Lobmeier und Seyed Mortazavi, AG Bundestherapeutenkammer - „Ausflug in andere Bundesländer“	12
16.30 Uhr: Swanhild Priestley „Schleswig-Holsteinische Meilensteine“	14
16.45 Uhr: Die Zweite Kieler Erklärung.....	17

03.03.2018 Kiel



Info Forum Zukunft Therapie

Zusammenfassung – Fazit – Ausblick



Viele junge engagierte
Therapeuten sammeln sich
im Forum in Kiel

10.30 Uhr: Ralf Buchner und Swanhild Priestley - Begrüßung und Einführung

Ralf Buchner als Gastgeber und Swanhild Priestley für die Organisatorin, die Interessengemeinschaft Therapeuten Schleswig-Holstein e.V. begrüßten gut 70 Therapeuten und Interessierte.

„Dies ist eine Veranstaltung für uns Therapeuten oder Heilmittelerbringer – Ergotherapeuten, Logopäden, Masseur und med. Bademeister, Physiotherapeuten und Podologen, die nicht nur eine Vision von einer besseren Zukunft ihres Berufs haben – sondern, die diese auch umsetzen wollen!“

(Swanhild Priestley)

Als Referenten konnten Birte Pauls von der SPD, sowie Anita Klahn von der FDP begrüßt werden. Frau Bohn von den Grünen musste krankheitsbedingt absagen.



„Ich begrüße sehr herzlich und es freut uns ganz besonders, dass zwei einflussreiche Landespolitikerinnen unserer Einladung heute gefolgt sind!“

Es ist ein Zeichen dafür, dass wir nun endlich als Berufsgruppe wahr- und ernstgenommen werden. (...) Wir hoffen, dass sie die Botschaft mit ins Landeshaus nehmen werden, dass wir auch entschlossene Handlungsbereitschaft von unserem Land erwarten!“

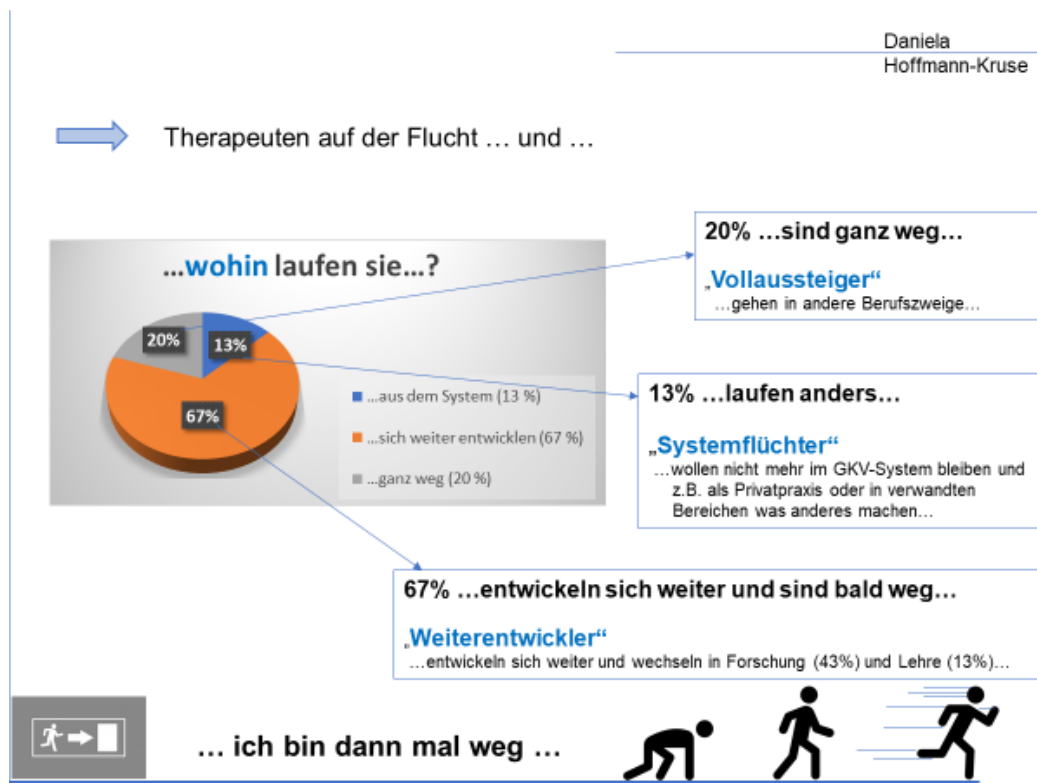
(Svanhild Priestley)

Weitere Referenten des Tages waren Daniela Hoffmann-Kruse (AG Bundestherapeutenkammer), Ralf Buchner (Herausgeber UP -Unternehmen Praxis, Buchner und Partner), Prof. Dr. Heidi Höppner (Alice Salomon Hochschule Berlin), Stefanie Otte in Vertretung für Jürgen Langemeyer (Schlaganfall Ring), Frank Vilsmeier (Errichtungsausschuss Pflegeberufekammer SH), Sophia Lobmeier und Seyed Mortazavi (AG Bundestherapeutenkammer)

10.45 Uhr: Daniela Hoffmann-Kruse und Ralf Buchner- Die ersten beiden Vorträge beschäftigen sich mit der aktuellen Lage der Heilmittelerbringer.

Hier standen erschreckende Zahlen im Vordergrund:

Nach der Studie „Ich bin dann mal weg“ (Fresenius Hochschule Idstein), die Daniela Hoffman-Kruse vorstellte, sind es um die 50 Prozent der befragten Therapeuten, die sich in den nächsten Jahren umorientieren werden und somit der Versorgung von GKV-Patienten nicht mehr zur Verfügung stehen.





Zum Glück schloss sich die Referentin dem Frust der befragten Therapeuten nicht an, sondern beendete ihren Vortrag mit einem Ausblick auf Perspektiven für unseren Berufsstand:

Daniela
Hoffmann-Kruse

Perspektiven?

Ziele der Therapeutenkammer NRW

- Gestaltung beruflicher Perspektiven
- Schaffung einer Lobby für Therapeuten
- Mitspracherecht für Therapeuten im G-BA
- Berufszulassungen
- Staatsentlastung
- Abbau unnötiger Bürokratie
- Berufsständische Selbstverwaltung
- Geregelter Fortbildungen
- Einflussnahme in politischen Gremien
- Ausbildungsanpassung für den Direktzugang
- Direktzugang der Patienten zum Therapeuten
- Qualitätssicherung/ Verbraucherschutz




 ... ich bin dann mal weg ...   

— Auch Ralf Buchner quälte die Zuhörer mit äußerst unangenehmen Tatsachen aus unserer beruflichen Realität: Wer eine teure drei-bis sechswöchige Weiterbildung in Lymphdrainage absolviert, zahlt die Fortbildung nicht nur selbst, sondern zahlt als Physiotherapeut pro Anwendung auch noch drauf, da er hier deutlich weniger verdient als mit KG. Ähnlich sieht es aus mit der teuren Ausbildung für KG ZNS.

Die Honorare der Ärzte sind zurzeit mindestens dreimal so hoch, wie Honorare für Therapeuten. Wirtschaftlich gerechnet zahlen Therapeuten bis zu 23 € pro Therapiestunde drauf, wenn wirklich alle Kosten berücksichtigt werden würden, die für ein gesundes Unternehmen notwendig sind.

Therapeuten geben jährlich ca. 90 Millionen Euro für Fortbildung aus. Wenn der Staat unsere Ausbildung finanzieren würde, müsste er im Jahr nur mit ca. 75 Millionen Euro rechnen.

Und so weiter und so fort. Fazit: Wer ist so blöd und versorgt weiterhin GKV Patienten? Jawohl, wir Therapeuten selbst.



**Ralf Buchner interpretiert den
Heilmittelwirtschaftsbericht
2017**



Während im Bereich der Arzneimittelforschung jährlich 5,1, **Milliarden** Euro ausgegeben werden, wird in die Therapieforschung 1,2 **Millionen** Euro hineingesteckt. Kein Wunder, dass es heißt Wirkung von Therapie sei wissenschaftlich nicht nachweisbar.

Die anwesenden Politiker trauten ihren Ohren nicht! Wie gut, dass sie anwesend waren!

Ralf Buchner entließ uns aus diesem Schauer-märchen nicht ohne Zukunftsperspektive: Seine Forderungen:

1. Ausbildung muss staatlich werden
2. Gleiche Rahmenbedingungen für alle Leistungserbringer
3. Akademisierung vorantreiben
4. Ärzte und Patienten durch Direktzugang entlasten

(Ralf Buchner, Heilmittelwirtschaftsbericht 2017)

— 11.30 Uhr: Nun folgten die Auftritte von Frau Klahn, der sozial-familien- und bildungspolitischen Sprecherin der FDP des Landes Schleswig-Holstein und von Birte Pauls, SPD, Mitglied im Ausschuss Gesundheit und Soziales des Landes Schleswig-Holstein.

Der Redebeitrag von Frau Klahn war herzlich, aber wie schon befürchtet inhaltlich mager. Nachdem sie den anwesenden Therapeuten ihre Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hat. „*Ich weiß, was sie leisten, denn ich bin selbst Patientin...!*“ empfahl sie uns selbst in die Politik zu gehen oder den Kontakt zu unseren lokalen Politikern zu suchen. Direkt kam sie auf das Thema Pflegekammer zu sprechen und sagte, Kammer alleine löse die Probleme nicht. Die abgegriffenen Kontraargumente Kammer sei Zwang und koste Geld wurden vorgebracht. Auch der übliche Hinweis auf die Industrie und Handelskammer erfolgte. Auf die Frage, was sie denn für Lösungsvorschläge für uns im Gepäck habe, antwortete sie allerdings, dass man vielleicht den Anschluss der Therapeuten an die neu entstehende Pflegeberufekammer in Erwägung ziehen solle. So würde dann eine wahrhaft schlagkräftige Gruppe der nichtärztlichen Gesundheitsberufe entstehen.

Wir übermittelten Frau Klahn die dringende Bitte, die Debatte um die Schulgeldfreiheit nicht zu vertagen und auf den Bund zu warten, da es bereits jetzt Schulen in Schleswig-Holstein gäbe, die kurz vor dem Aus stünden.

Die Defizite in der therapeutischen Versorgung der Bevölkerung und der Auftrag der Politiker die medizinische Versorgung sicherzustellen waren weitere deutliche Hinweise, die Frau Klahn von den Teilnehmern mitnehmen musste. Abschließend signalisierte sie uns weitere Gesprächsbereitschaft. Diese wurde umgehend eingefordert.



Nachdem sich die Empörung der anwesenden Therapeuten gelegt hatte und wir uns in einer Kaffeepause stärken konnten, begann Birte Pauls mit ihrem Vortrag über die Einflussmöglichkeiten der Landespolitik. Sie gab zu, dass das Ausmaß der Schieflage der Heilmittelerbringer den Landespolitikern noch nicht bewusst geworden sein. Sie sei aber der Meinung, dass man jetzt schon schrittweise die Schulen mit jeweils 2 Millionen Euro unterstützen könne und damit gegenüber dem Bund in Vorleistung treten würde. Das Geld würde dann über den Bund wieder ausgeglichen werden können.

Warum diese Schritte der Landesregierung so wichtig seien? Ihrer Erfahrung nach könne es bis zu fünf Jahre dauern, bis das erste Geld vom Bund in die Schulen der Länder fließt und dann sei es ja vermutlich für viele Schulen und für die therapeutische Versorgung in SH schon zu spät.

Frau Birte Pauls ist sich der Verantwortung der Politik sehr bewusst. Deshalb wird sie sich auch in Zukunft für Verbesserungen der Rahmenbedingungen der Therapeuten einsetzen. Die Forderung nach einer Selbstverwaltung oder Kammer müsse allerdings von den Therapeuten selber kommen. Sie empfahl deshalb dringend, dass sich die befürwortenden Verbände zusammenschließen und gemeinsam die Forderung nach verbindlichen Mitsprache- und Mitbestimmungsrechten über eine gemeinsame Selbstverwaltung stellen sollten.



Birte Pauls setzt sich für die Belange der Therapeuten im Landtag ein!

13.00 Uhr: Mittagspause

In der Mittagspause konnten sich alle Besucher bei einer leckeren Kürbissuppe stärken und die angeregte Diskussion weiterführen oder einfach ein bisschen abschalten.



14.00 Uhr: Prof. Dr. Heidi Höppner - Profession und Professionalisierung

Wie gut, dass sich die Konzentrationszentren in der Mittagspause regenerieren konnten, denn Prof. Dr. Heidi Höppner (ASH Berlin - früher FH Kiel) machte uns mit ihren grundlegenden Gedanken zum Thema Profession und Professionalisierung der Therapieberufe bekannt. Sie begann mit der kritischen Sichtweise auf die traditionelle Struktur in der Selbstverwaltung für freie Berufe und fragte sich und uns Grundsätzliches: Was ist Profession? Was braucht Professionalisierung? Welche Bedeutung hat die Institution Kammer dabei? Hier nutzte sie Theorien einiger anerkannter Wissenschaftler. Wer definiert Professionalität und professionelles Handeln: die Berufsangehörigen (Profession) selbst, die Bürokratie oder der Markt? Wesentlich ist hierbei eine hochschulische Ausbildung als Teil von Professionalisierung, z.B. durch Reflexion, Forschung, Förderung eines beruflichen Selbstverständnisses etc.



"Wir (Therapieberufe) sind Entwicklungsland!" Heidi Höppner fordert die Aufhebung der Modellklausel für Studiengänge in Therapieberufen

In Bezug auf die Brauchbarkeit der existierenden Kammerstrukturen sagte sie:

„Eine Kammer ist **eine** Möglichkeit der Selbstorganisation. Ob diese den Anforderungen der Zukunft und vor allem den Funktionen und Erwartungen an ihre Aufgaben standhalten kann, ist eine andere Frage. Sie hat jedoch im deutschen System eine unvergleichbare Tradition.“ Prof. Höppner hob an dieser Stelle hervor, dass sich Neues im Gesundheitswesen auch immer wieder am Gemeinwohl-Interesse messen lassen müsse und auf eine breite Akzeptanz im Beruf aber auch bei den Bürgern/der Politik angewiesen ist.

Als interessante Zukunftsperspektive hob sie die Ideen von Dr. Ellen Kuhlmann (*Research Group Leader of Health Policy and Management; Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung; Forschungsschwerpunkt Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik; Medizinische Hochschule Hannover*) hervor. Sie zitierte diese aus einem persönlichen Gespräch:

„Die Gesundheitsberufe in Deutschland brauchen - dringend und ohne jeden Zweifel - mehr Selbstbestimmung und Partizipation in Gesundheitspolitik und Versorgung, wie wir es in fast allen anderen westlichen / OECD Ländern mittlerweile haben.

Aber es wäre sinnvoll, das auch für einen Neuanfang in der Regulierung und Selbstverwaltung zu nutzen, statt ein System zu kopieren, das die Medizin ein Jahrhundert zuvor eingeführt hat.

Ein multi-professionelles, transdisziplinäres Regulierungsgremium mit gleichberechtigter Teilhabe aller zentralen Gesundheitsberufe und Partizipation von NutzerInnen wäre da ein sinnvolles Signal für wirkliche Innovationen zur Implementierung einer 'patientenzentrierten' integrierten Versorgung. Das



wird sich unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen vielleicht nicht so einfach umsetzen lassen, aber es lohnt sich, dafür zu kämpfen.“

(Kuhlmann 2018, persönliche Mitteilung)

Andererseits hob Prof. Dr. Höppner immer wieder hervor, dass sich jetzt etwas verändern müsse, damit es bezüglich der Nachfrage nach professioneller Therapie vorangeht. Die Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge sind immens wichtig für die Professionalisierung. Für die hochschulische Ausbildung braucht es jedoch dringend die nötigen Rahmenbedingungen. (siehe auch Hochschulverbund Gesundheitsfachberufe HVG e.V.). Konkret fordert sie die Aufhebung der Modellklausel hochschulischer Ausbildung und eine entsprechende - öffentlich finanzierte - Ausstattung von Studiengängen. (Text: überarbeitet und autorisiert durch Heidi Höppner)

14.30 Uhr: Stefanie Otte - Schlaganfall-Ring Schleswig-Holstein e.V.

Aus der Patientenperspektive:

— Versorgungslücken, Versorgungsfehler im Praxisgeschehen am Beispiel „Schlaganfall“ – Potential von mehr Selbst- und Mitbestimmungsrechten der Therapeuten für die Patienten

Da Herr Jürgen Langemeyer, der Vorsitzende und Gründungsmitglied des Schlaganfall-Rings und selbst Schlaganfall-Patient - leider aus Krankheitsgründen verhindert war, vertrat ihn Frau Stefanie Otte, die stellvertretende Vorsitzende der Patientenorganisation. Sie stellte die Organisation vor und gab uns damit einen Einblick in ein hervorragend funktionierendes patientenorientiertes Netzwerk.

Frau Otte gab offen zu, dass die besten Strukturen nichts nützen, wenn die zentralen Akteure in diesen Strukturen fehlen oder nicht genug Einfluss haben: nämlich die Therapeuten. Daher begrüßte auch sie die Stärkung unseres Berufsstandes. Ein möglicher Ansatz könnte in diesem Zusammenhang eine Abrechnungsposition für disziplinübergreifende Zusammenarbeit sein, etwa bei einer gemeinsamen Befundaufnahme und Therapieplanung durch Ergo- und Physiotherapeuten sowie Logopäden. Daher bleibt hier zu hoffen, dass eine Kooperation mit dem Schlaganfall-Ring dazu führt, dass nicht nur die Patienten sinnvoller versorgt werden, sondern sich auch die Rahmenbedingungen der Therapeuten nachhaltig verändern werden.



Stefanie Otte stellt den Schlaganfall-Ring vor. Ein vorbildlich organisiertes Netzwerk.

Auf jeden Fall wurde den anwesenden Therapeuten deutlich, was eine finanziell gut aufgestellte, klug und weitblickend agierende Organisation in kürzester Zeit leisten kann. Sicherlich ein gutes Vorbild für neuen Strukturen, die unsere Berufsgruppe dringend braucht!



15.00 Uhr: Swanhild Priestley - Die „kleine Kammer“

Der Therapie Talk – das regionale Konzept gegen Versorgungsnotstand und Praxisprobleme sowie für Informationsaustausch und Bildung von Netzwerken

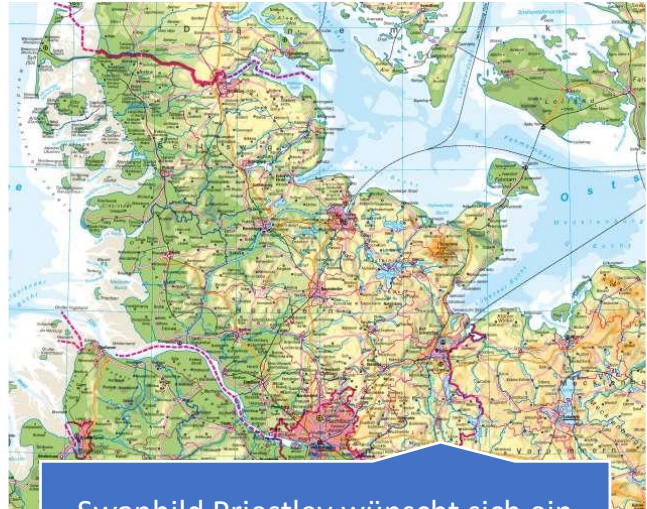
Swanhild Priestley stellte nun das Konzept der IGThera-SH e.V. zum Aufbau eines interdisziplinären Netzwerkes vor. In regionalen regelmäßigen Therapie-Talk Runden begegnen sich Therapeuten aller Fachrichtungen, um sich in lockerer Runde kennenzulernen und um bestimmte Themen zu diskutieren oder zu vertiefen. Je nach Interesse der Teilnehmer können auch Politiker oder Experten zu diesen Treffen geladen werden. Mögliche Themen sind entweder die Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der aktuellen Situation, die Vermittlung von berufspolitischer Basisinformation oder die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven.

Als Beispiele konnte Priestley von den Erfahrungen aus der seit einem Jahr aktiven Therapie Talk Runde im Raum Rendsburg berichten. Hier wurde unter anderem das Nowak-Projekt entwickelt, um das Land auf den Versorgungsnotstand hinzuweisen: Patienten, die nicht innerhalb der gesetzlichen Frist versorgt werden können, wenden sich mit unserer Unterstützung an Herrn Nowak, den Bürgerbeauftragten des Landes mit Zuständigkeitsbereich GKV. Die Praxis führt eine Tabelle mit Patienten, die keine Versorgung bekommen konnten. Alle Unterlagen hierzu waren am Infostand bereitgestellt oder können über info@igthera-sh.de bezogen werden.

Im Therapie Talk Kalender, den Frau Priestley vorstellte, sind alle Termine und Ansprechpartner aufgelistet. Weitere regionale Treffen sollten sich gründen, um das Netzwerk immer enger zu knüpfen. So jedenfalls der Wunsch der Interessengemeinschaft.

Wieso so der Therapie Talk als Vorläufer der Kammer angesehen werden könnte erläuterte sie kurz und knapp:

- ✓ Eine Kammer gibt jedem Therapeuten in diesem Land eine Stimme!
Der Therapie Talk, die „kleine Kammer“ gibt den Therapeuten einer Region eine Stimme.
- ✓ In einer Kammer für alle Heilmittelerbringer ziehen alle an einem Strang.
Im Therapie Talk sitzen Heilmittelerbringer aller Richtungen an einem Tisch. Damit fängt alles an!
- ✓ Über die Forderungen und Strategien einer Kammer als öffentlich-rechtlich legitimierte Einrichtung kann niemand hinwegblicken – weder die Politik, noch die Kassen noch die Ärzte.
Gelingt es uns Therapie Talk Runden in vielen Regionen SHs zu etablieren und die Ergebnisse auf den Foren zusammenzutragen – werden wir jetzt schon zu einer unüberhörbaren Stimme für alle Therapeuten dieses Landes.
- ✓ Mit den Therapie Talks werden wir schon jetzt geschlossener, sichtbarer und schlagkräftiger!“
(Swanhild Priestley am 3.März 2018)



Swanhild Priestley wünscht sich ein funktionierendes intertherapeutisches Netzwerk für Schleswig-Holstein



15.30 Uhr: Frank Vilsmeier, Errichtungsausschuss Pflegeberufekammer Schleswig-Holstein - „Beispielhafte Pflege“

Perspektiven der Pflegeberufekammer für die Berufsangehörigen und Einblicke in deren Entstehung und Aufbau

Leider viel zu spät an diesem Tag, kam nun endlich Frank Vilsmeier zu Wort. Denn seine Ausführungen zu der Entstehung der Pflegeberufekammer waren so interessant, dass sie eigentlich einen eigenen Abend gefüllt hätten.

Zum Glück hat Frank Vilsmeier genau dies erkannt und uns auch schon angeboten, das Thema mit und für uns Therapeuten zu vertiefen. Trotzdem nahm die Zuhörerschaft seine Message auf: So lange Kammern als maßgebliche Struktur für die Selbstverwaltung der Gesundheitsberufe existieren, brauchen auch die nicht verkammerten Heilberufe diese verbindliche Einrichtung, um alle ihre eigenen beruflichen Angelegenheiten rechtlich selbständig und fachlich weisungsfrei zu gestalten. Also: Entweder alle Kammern abschaffen und alles Neu – oder die Selbstverwaltung nach Kammerrecht für alle Heilberufe! Die Vorstellung, dass die Ärzte oder Apotheker ihre Kammer zugunsten neuer -gemeinsamer! - Strukturen aufgeben würden, erscheint nun doch etwas verträumt. Leider....

„Die Pflichtmitgliedschaft in einer Kammer hilft die Staatsverwaltung zu vermeiden“

„Kammer macht den Beruf zu einem freien Beruf!“

„Kammer definiert, was Pflege ist!“ (und keine berufsferme Berufsgruppe)

(Frank Vilsmeier)

Herr Vilsmeier hob in seinen Ausführungen hervor, dass die Verbände eine entscheidende Rolle im Entstehungsprozess gespielt haben. 2003 hat der Zusammenschluss aller maßgeblichen Berufsverbände der Pflegenden (17 an der Zahl) im Deutschen Pflegerat die Forderung nach Errichtung von Pflegekammern in den Bundesländern begründet und 2008 in einem Rechtsgutachten von Prof. Igl („*Voraussetzungen und Anforderungen an die weitere rechtliche Regulierung der Pflegeberufe und ihre Tätigkeit*“) rechtlich abgesichert. Der gemeinsame Entschluss zur Gründung einer Kammer war ein wesentlicher Meilenstein. Aber auch auf den ersten Blick unwichtig erscheinende Faktoren spielten eine große Rolle: Der Erfolg war von einzelnen Personen, von Zufällen/Gelegenheiten und vom Zeitfaktor abhängig! Immerhin brauchte die Pflege in SH 10 Jahre vom ersten Aufschlag gegenüber der Politik bis zur jetzt anstehenden ersten Kammerversammlung!

Auch heute steht Frank Vilsmeier voll und ganz hinter dem Konzept Kammer. ¹

¹ **Hintergrund zur Verfügung gestellt von Frank Vilsmeier**

Selbstverwaltung anerkannter Heilberufe

- Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Pflichtmitgliedschaft
- In der Landesgesetzgebung geregelt (Heilberufekammergesetze)
- Unter Rechtsaufsicht - **jedoch nicht Fachaufsicht** - der Aufsichtsbehörde (Ministerium)
- Regelt ihre beruflichen Angelegenheiten selbständig = „Freiberuflich“



Freiberuflich

Berufliche Selbstständigkeit ist nicht Voraussetzung für die Errichtung einer Kammer. Z.B. sind 67% der Ärzte angestellt (BÄK Statistik 2015).

Die Legaldefinition des Freien Breufes ist lt. Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH):

"Die Freien Berufe haben im Allgemeinen auf der Grundlage besonderer beruflicher Qualifikation die **persönliche, eigenverantwortliche** und **fachlich unabhängige** Erbringung von Dienstleistungen höherer Art im Interesse der Auftraggeber und der Allgemeinheit zum Inhalt."

Die Sätze des BVG zur Legitimation einer Kammer, der Pflicht-/Zwangsmitgliedschaft und der Beitragspflicht (in Klammern die Fundstellen):

...**Voraussetzung** für die Errichtung eines öffentlich-rechtlichen Verbands mit **Zwangsmitgliedschaft** ist, dass der Verband **legitime öffentliche Aufgaben** erfüllt (BVerfGE 10, 89 <102>; 15, 235 <241>; 38, 281 <299>). Damit sind **Aufgaben** gemeint, an deren Erfüllung ein **gesteigertes Interesse der Gemeinschaft** besteht, die aber **weder allein im Wege privater Initiative wirksam wahrgenommen werden können noch zu den im engeren Sinn staatlichen Aufgaben zählen**, die der Staat selbst durch seine Behörden wahrnehmen muss (BVerfGE 38, 281 <299>). Bei der Einschätzung, ob diese Voraussetzungen vorliegen, kommt dem Staat ein weites Ermessen zu. (1 BvR 1806/98)

Der **Gesetzgeber darf** ... einen **bestimmten Kreis von Bürgern** innerhalb eines von vornherein durch Wesen und Aufgabenstellung der Körperschaft begrenzten Bereichs ermächtigen, **durch demokratisch gebildete Organe** ihre **eigenen Angelegenheiten zu regeln**.

Der Gedanke der Selbstverwaltung und die Verleihung von Satzungsautonomie haben ihren guten **Sinn** darin, **gesellschaftliche Kräfte zu aktivieren** und den entsprechenden **gesellschaftlichen Gruppen die Regelung solcher Angelegenheiten, die sie selbst betreffen und die sie in überschaubaren Bereichen am sachkundigsten beurteilen können, eigenverantwortlich zu überlassen** und dadurch den Abstand zwischen Normgeber und Normadressat zu verringern (BVerfGE 33, 125 <156 f.>).

Außerdem soll die **besondere Sachkunde der Betroffenen** genutzt werden.

Schließlich ist die Selbstverwaltung darauf angelegt, eine gesetzlich angeordnete Zwangsmitgliedschaft durch Beteiligungsrechte zu kompensieren

Die Pflichtmitgliedschaft hat überdies **eine freiheitssichernde und legitimatorische Funktion**, weil sie auch dort, wo das Allgemeininteresse einen gesetzlichen Zwang verlangt, die **unmittelbare Staatsverwaltung vermeidet** und stattdessen auf die **Mitwirkung der Betroffenen** setzt.

Eine **Vereinigung ohne Zwangsmitgliedschaft stellt kein gleich geeignetes Mittel dar, um das Gesamtinteresse** gegenüber staatlichen oder kommunalen Entscheidungsträgern **zu vertreten**. Denn nur die **Pflichtmitgliedschaft sichert** eine **von Zufälligkeiten der Mitgliedschaft und Pressionen freie sowie umfassende Ermittlung, Abwägung und Bündelung der maßgeblichen Interessen**, die erst eine objektive und vertrauenswürdige Wahrnehmung des Gesamtinteresses ermöglicht."

(BVerfGE 33, 125 und BVerwGE 106, 64 <83>; BVerwG, NVwZ 1999, S. 870 <875>)

Eine hoheitliche Aufgabe kann vom Staat insofern nur dann übertragen werden, wenn alle Berufsangehörige Einfluss auf die Regelungen (z.B. über die Kammerwahl) nehmen können. Darin begründet sich die Pflichtmitgliedschaft.

Hoheitliche Aufgaben berühren alle berufs- und standesrechtlichen Regelungen:

Berufsordnung, Weiterbildungsordnungen, Fortbildungsregelungen, Anerkennung der Qualifikation, Berufsgerichtsbarkeit,

Aufgrund der Pflichtmitgliedschaft ist die Kammer legitimiert, die politische und gesellschaftliche Vertretung des Berufes zu übernehmen. Mit den Beschlüssen der Kammerversammlung ist sie mandatiert, für diese einzutreten. Die Vertretung der beruflichen Anliegen wird dann nicht mehr als Personenanliegen sondern als Institutionsanliegen wahrgenommen. Ein erheblicher Unterschied in der Durchsetzung von Ansprüchen an Andere.



16.00 Uhr: Daniela Hoffmann-Kruse, Sophia Lobmeier und Seyed Mortazavi, AG Bundestherapeutenkammer - „Ausflug in andere Bundesländer“

Über den aktuellen Stand der Therapeutenkammer-Initiativen in anderen Bundesländern und die Aufgabe der AG Bundestherapeutenkammer

Auch ein Info Forum Zukunft Therapie mit dem Schwerpunkt Schleswig-Holstein funktioniert nicht ohne den Blick über den Tellerrand. Deswegen stellten drei Vertreter der AG Bundestherapeutenkammer die bundesweiten Aktivitäten vor.

Wesentlich ist hier die Arbeit an der Plattform www.therapeutenkammer.de, über die sich Therapeuten aus allen Bundesländern informieren und auf Länderebene zusammenschließen können. Neben dem berufsinternen Austausch ist ein weiterer Schwerpunkt die Information und die Kommunikation mit der Öffentlichkeit und deren Vertretern in der Politik. Die Bundes AG hat es sich außerdem zur Aufgabe gemacht, den Austausch der Ergotherapeuten, Logopäden, Masseure, Physiotherapeuten und Podologen untereinander zu fördern und die Gemeinsamkeiten, sowie Synergien herauszuarbeiten.

Die gesetzlichen Grundlagen der Selbstverwaltung und die Regelung des Gründungsprozesses müssen für alle Länder in gleicher Weise erarbeitet werden. Auch hier sieht die AG Bundestherapeutenkammer ihre Aufgabe, Vorreiter zu sein, um es den einzelnen Ländern leichter zu machen.

Um all diesen Aufgaben gerecht werden zu können, hat die AG fünf verschiedene Arbeitsgruppen ins Leben gerufen, die sich jeweils einem dieser Teilaspekte zu widmen.

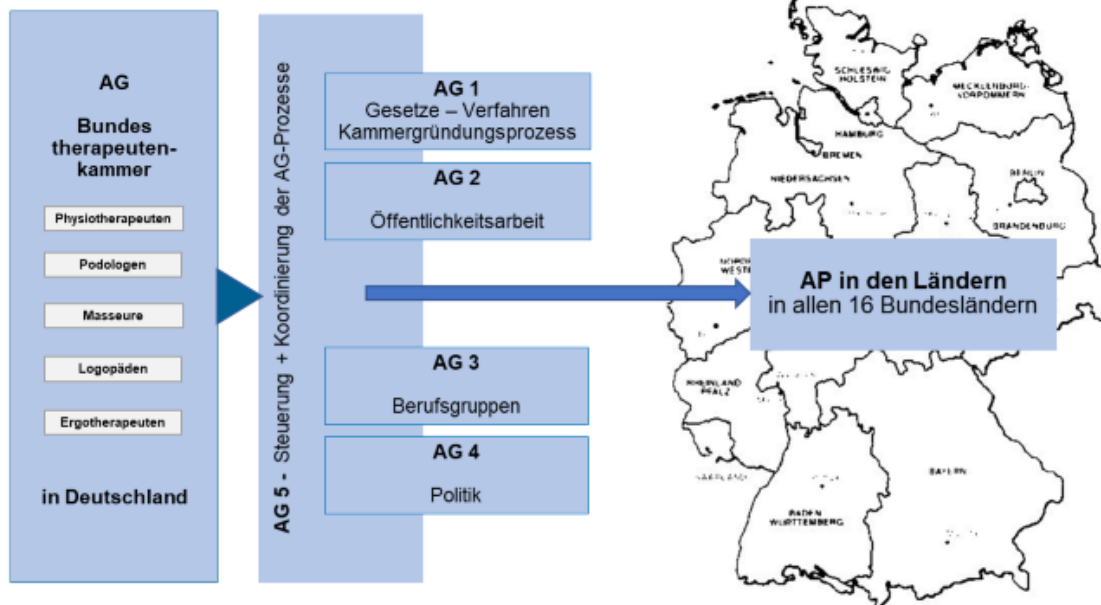


Daniela Hoffmann-Kruse (NRW), Seyed Mortazavi (NRW) und Spohpia Lobmeier (Berlin) stellen die Arbeit der AG Bundestherapeutenkammer vor



Daniela
Hoffmann-Kruse

Ansprechpartner I in jedem Bundesland



Therapieforum – 03.März 2018 in Kiel

Initiative
Therapeutenkammer

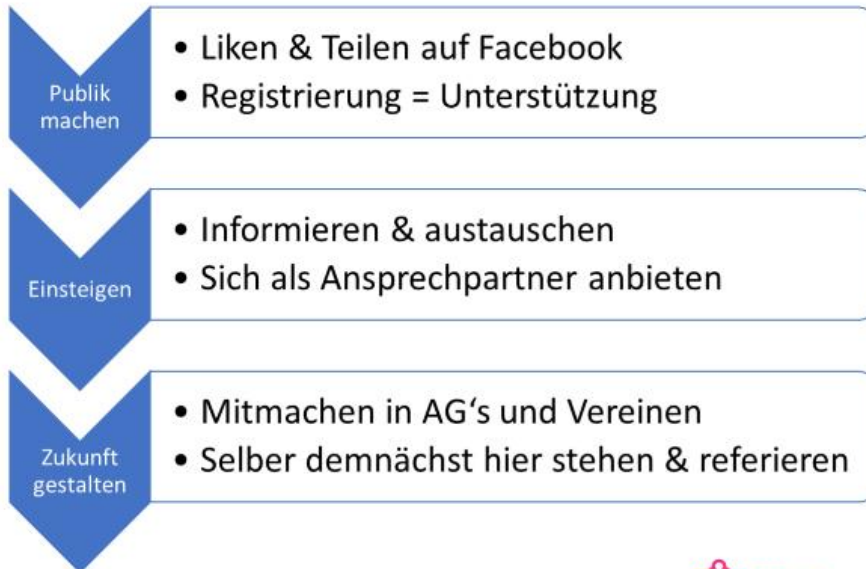
Seyed Mortazavi gab uns nun einen Einblick in die Aktivitäten der anderen Bundesländer. Die Gründung von Fördervereinen, die den Weg zur Kammer eindeutig erleichtern ist bisher neben Schleswig-Holstein auch Niedersachsen gelungen. NRW steht kurz vor der Gründung, ebenso Berlin. Anhand des Registers der Initiative Therapeutenkammer bekamen die Anwesenden einen Überblick, in welchen Ländern am Thema Kammer interessierte Therapeuten bereits aktiv geworden sind.

Auch die Arbeit der AG Bundestherapeutenkammer macht sich nicht von selbst und erfolgt zurzeit noch auf ehrenamtlicher Grundlage. Daher kam auch von Bundesseite der Appell: „Werdet selbst aktiv und unterstützt uns für unsere gemeinsame bessere (berufliche) Zukunft!“



Wie pass ich da jetzt rein?

Daniela
Hoffmann-Kruse



Therapieforum - 03. März 2018 in Kiel



Fazit und Ausblick

— 16.30 Uhr: Swanhild Priestley „Schleswig-Holsteinische Meilensteine“

Wo stehen wir und welches sind die nächsten Schritte?

Zum Ausklang des Tages hatte Swanhild Priestley noch einmal das Wort.

Welches Fazit können wir aus dem heutigen Tag ziehen?

Zwei Dinge waren an dem heutigen Tag wieder einmal sehr klar und von der Mehrheit der Redner herausgearbeitet worden: So, wie es jetzt um die Therapie steht, kann es nicht weitergehen. Erfolgreich weitergehen kann es mit der Schaffung einer öffentlich-rechtlich legitimierten Selbstverwaltung für die Therapieberufe als Basis für Selbstbestimmung und Mitgestaltung.

Denn:

- Fachkräftemangel, Berufsflucht und der damit einhergehende Versorgungsnotstand sind die Symptome für die Unzufriedenheit der Therapeuten.



- Unangemessene Rahmenbedingungen, entstanden durch die nicht vorhandene Miteinbeziehung der Therapeuten in wesentliche Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse, sind die Ursache für den Missstand.
- Wer das Übel an der Wurzel packen möchte, muss also den Berufsstand der Therapeuten mit denselben verbindlichen Rechten und Pflichten ausstatten, wie andere wichtige Akteure im Gesundheitswesen auch.
- Im System der heutigen Bundesrepublik ist dies Ziel nur durch die Forderung nach einer Selbstverwaltung auch für Therapieberufe/Heilmittelerbringer zu erreichen: Sprich: die Forderung zur Gründung von Therapeutenkammern auf Länderebene.

Dieser Forderung skeptisch gegenüber standen Frau Klahn und Frau Höppner. Sie forderten eine bessere Lösung als die Kammer, wobei Frau Klahn auf den schlechten Ruf der IHK hinwies und Frau Höppner nach innovativeren Lösungen sucht, die die Inter- oder Intradisziplinarität aller Gesundheitsberufe inklusive der Ärzte in den Vordergrund stellt. Anwesende Verbandsvertreterinnen fürchten die Abwanderung aus den Berufsverbänden durch die Kammergründung.

Da das Thema des Tages die Zukunft der Therapie war und konkrete Lösungsstrategien gesucht wurden, konnten die Skeptiker keinen großen Beifall für sich gewinnen.

Denn: die Güte einer Kammer liegt in den Händen der Mitglieder selbst. Diese stimmen über Satzung und Parlament ab und können sich gegen Vertrauens- oder Machtmissbrauch wenden.

Denn: Eigenständigkeit ist die Voraussetzung für Mitgestaltung. Erst wenn alle Akteure des Gesundheitswesens gleiche Rechte und Pflichten haben, kann man innovative Konzepte angehen. Und dies sollte man dann auch tun.

Denn: gut aufgestellte Berufsverbände werden sich selbstverständlich halten, denn wir brauchen sie, schlecht aufgestellte Verbände müssen sich erneuern, um attraktiv zu bleiben. Es geht hier um unsere Zukunft als Therapeuten und nicht um die Rettung von schlecht arbeitenden Verbänden!

Wichtig war Swanhild Priestley einen Blick in die Zukunft zu werfen: Wie geht es jetzt weiter, wenn wir jetzt alle auseinandergehen? An sich, so Priestley, wünsche sie sich, dass es jetzt mit „Sieben Meilenstiefeln“ voranginge. Sie stellte der Zuhörerschaft die sieben Meilensteine vor, die **den Weg freimachen für die Therapeuten der Zukunft**, wie auf dem Rücken der aktiven Mitstreiterinnen der IGThera-SH e.V. zu lesen war.



Die Sieben Meilensteine

Nr. 1

- *Die Gestaltung unserer beruflichen Zukunft schaffen wir nur gemeinsam!*

Nr. 2a

- *Aufbau eines Netzwerkes in Schleswig-Holstein*

Nr. 3

- *Kooperationen mit Berufsverbänden anstreben!*

Nr. 4

- *Register, Register, Register!*

Nr.5

- *Politiker ins Boot!*

Nr.6

Unterstützung der Gründung von Kammer-Initiativen bundesweit.

Nr. 7

- *Die zweite Kieler Erklärung*

Das naheliegendste wäre, so Priestley, wenn sich alle motivierten und Interessierten Therapeuten der IGThera-SH e.V. anschließen. Denn das erklärte Ziel dieser Interessengemeinschaft sei es, die Gründung einer Therapeutenkammer in Schleswig-Holstein zu erwirken.

Ein erster Schritt dorthin könne auch sein, sich an einem der regionalen Therapie-Talk Runden zu beteiligen, denn das würde dazu führen, dass sich das Netzwerk visionärer und zukunftsorientierter Therapeuten vergrößere.

Auch der Kontakt zu Verbänden, aber auch Schulen und UNIs sei ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, denn: je mehr Therapeuten selbstbewusst der Politik gegenüber auftreten und das gleiche fordern, desto schneller sei man am Ziel!

Ein messbares Zeichen für unseren Erfolg sei das Register. Daher der Apell von Priestley, sich selbst zu registrieren und am besten noch die Kollegen aus der Praxis davon zu überzeugen.



16.45 Uhr: Die Zweite Kieler Erklärung

Ein wichtiges Zeichen für den heutigen Tag sollte die Diskussion und Unterzeichnung der sogenannten „Zweiten Kieler Erklärung“ sein. Bereits vor zwei Jahren wurde die „Erste Kieler Erklärung“ von vielen Therapeuten unterstützt. In ihr wurde das erste Mal öffentlich die Therapeutenkammer gefordert. Dies wird in der „Zweiten Kieler Erklärung“ eindringlich wiederholt. Das zeigt, dass der Ruf nach einer Selbstverwaltung in den vergangenen zwei Jahren nicht leiser, sondern lauter und selbstbewusster geworden ist: Die „Zweite Kieler Erklärung“ wurde am dritten März 2018 diskutiert und liegt nun in der unten zitierten Fassung vor. Sie sollte von jedem, der sie richtig findet, unterschrieben werden. Daher kann die sie ab sofort von unseren Seiten igthera-sh.de oder therapeutenkammer.de heruntergeladen werden. Sie sollte an die info@igthera-sh.de oder an IGThera-SH e.V., Seeblick 13, 24787 Fockbek zurückgesandt werden.

Zweite Kieler Erklärung

Die zeitgemäße Patientenversorgung ist in Gefahr.

Patienten werden überdiagnostiziert, erhalten zu viele Medikamente und werden viel zu häufig unnötig operiert.

Konservative Therapien haben einen viel zu geringen Stellenwert im deutschen Gesundheitssystem.

Das ist ein unhaltbarer Zustand.

Bislang sind die Heilmittelerbringer mit ihrer Fachkompetenz im Bereich der nicht medikamentösen konservativen Therapie in entscheidenden Ausschüssen nicht verbindlich und gleichberechtigt vertreten. Sie haben deswegen keinen Einfluss auf die Gestaltung eines effektiven, am Gemeinwohl orientierten Gesundheitssystems.

Deswegen brauchen Therapeuten eine Selbstverwaltung, die sie mit den verbindlichen Rechten und Pflichten ausstattet, um Einfluss auf die zeitgemäße Versorgung der Patienten in Deutschland nehmen zu können!

Diese Aufgabe kann nicht länger ausschließlich in den Händen der Krankenkassen und der Ärzte liegen, denen das Fachwissen über die Fähigkeiten und Arbeitsweise der Ergotherapeuten, Logopäden, Masseur, Physiotherapeuten und Podologen fehlt!

Wenn du dafür bist, dass Therapeuten in Zukunft über die Einrichtung einer mit verbindlichen Rechten und Pflichten ausgestatteten Selbstverwaltung mehr Einfluss auf die Gestaltung unseres Gesundheitssystems nehmen können, unterzeichne diese Erklärung!

Kiel, den 3. März 2018



INTERESSENGEMEINSCHAFT THERAPEUTEN SCHLESWIG-HOLSTEIN (IGTHERA-SH) E.V.

eingetragen im Vereinsregister Amtsgerichts Kiel unter VR 6304 KI

Seeblick 13 • 24787 Fockbek • info@igthera-sh.de • www.igthera-sh.de • Fax +49 4331/337191

Gegen 17.00 Uhr bedankte sich das gesamte aktive Team der Interessengemeinschaft bei allen Gästen und Referenten und wünschte einen guten Heimweg, ein schönes Wochenende und vor allem:

„Weg frei für die Therapeuten der Zukunft!“



Von links nach rechts: Madlen Missal, Beate Schnoor, Nicole Bossen, Birgit Fox, Swanhild Priestely, Lydia Brietzke, Gitta Plambeck, Ines Wagner und Stephanie Wenzel (verdeckt)